

Exaudi – Psalm 27 – 21.Mai 2023 – Dresden

„Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Wenn die Übeltäter an mich wollen, um mich zu verschlingen, meine Widersacher und Feinde, sollen sie selber straucheln und fallen. Wenn sich auch ein Heer wider mich lagert, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf "ihn." Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen Tempel zu betrachten. Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, / er birgt mich im Schutz seines Zeltes und erhöht mich auf einen Felsen. ...

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich! Mein Herz hält dir vor dein Wort: / »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht! Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil! Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf. HERR, weise mir deinen Weg und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen. ... Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen. Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Psalm 27 für den heutigen Sonntag Exaudi passt genau zu dem inneren Zustand der Jünger Jesu. Gerade haben sie ihren HERRN und Heiland zum zweiten Mal verloren, als ER gen Himmel gefahren und für sie nicht mehr greifbar ist. Nun sitzen sie eingeschüchtert und verunsichert zusammen: sie warten auf den Heiligen Geist, wie es ihnen der HERR beim Abschied gesagt hat. Sie warten – warten, aber wie lange noch? Wir wissen, dass die Zeit bis Pfingsten nur 10 Tage währte, aber die Jünger warten und warten: sie haben nur das Versprechen Jesu: **„Ihr werdet die Kraft aus der Höhe nicht lange danach empfangen!“**

Aber was bedeutet **„nicht lange danach“**? Die Jünger werden langsam unruhig, sie fühlen sich bedroht von der Feindseligkeit ihrer Umgebung: ihren HERRN haben die Juden und Römer schon gefangen genommen und getötet. Erwartet sie nun auch das gleiche Schicksal? So leiden sie innerlich an der Verborgenheit Gottes und sehnen sich nach Gewissheit und Stärkung. Aber immer nur warten und nichts tut sich: **„HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!“** Wie soll es denn nun weitergehen?

Wer kennt sie nicht, liebe Zuhörer, die Angst in unserem Leben! Sie überfällt uns unverhofft und liegt schwer auf unserer Seele. Sie dringt in unser Leben ein, obwohl wir sie mit Gewalt verbannen. Sie ist einfach da - mal weniger, mal mehr! Und wir haben ihr nichts entgegenzusetzen.

Da freut sich ein verliebtes Paar auf die gemeinsamen Zukunft und den Hochzeitstag, aber ein angstvoller Gedanke macht sich auf einmal breit: *„Werde ich den anderen wirklich lieben können bis zum Tod? Was wird die Zukunft bringen?“*

Da sind die beiden schon 45 Jahre glücklich verheiratet. Doch auf einmal quält sie die Angst, wer von ihnen wohl als erstes gehen und wer allein zurückbleiben muss. Aus Angst, was geschehen könnte, werden die beiden traurig und können sich nur wenig darüber freuen, was Gott ihnen aneinander geschenkt hat.

Die Angst vor einer schweren Krankheit, frisst Menschen regelrecht auf, obwohl man jetzt gesund leben darf. Dann die Angst vor großen Problemen, obwohl man diese bisher mit Gottes Hilfe bewältigen konnte. Die Angst zu versagen und den Anforderungen nicht gewachsen zu sein! Ach, so viele Ängste treiben uns Menschen umher!

Und dann gibt es noch die „Heidenangst“, die tief in uns Menschen schlummert: die Angst davor, dass wir unser Leben nicht in der Hand haben, es nicht verlängern oder schon gar verewigen können.

In der griechischen Sagenwelt wird von Polykrates erzählt, dem alles glückte, was auch immer er anfasste. Um dem Neid der Götter zu entrinnen, opferte er seinen kostbarsten Ring und warf ihn ins Meer. Aber am nächsten Tag fand er diesen wieder, als er einen Fisch aß. Die Götter wollten den Ring nicht haben, sie waren wohl weiterhin neidisch auf sein Glück. Und so wuchs in ihm die Angst immer mehr – die Angst, die Götter könnten ihn irgendwann mit einem Schicksalsschlag treffen.

Eine Heidenangst überkam Polykrates, die den beherrschte. Schade, dass er nicht den Gott der Bibel kannte. Denn dieser Gott gönnt und schafft uns alles Gute, dieser Gott will nicht ohne uns leben und kam darum in seinem Sohn Jesus Christus zu uns. Mit diesem Gott soll die Angst weichen!

Und tatsächlich der Beter des 27. Psalm kennt keine Angst! **„Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“** Da muss man erst einmal schlucken. Gibt's das wirklich, dass einer keine Angst hat?

Man höre und staune! Er betet sogar: *„Ich habe wirklich keine Angst! Wenn Übertäter an mich heranwollen, ich habe keine Angst. Wenn eine Armee gegen mich streitet, ich habe keine Angst. Wenn ein Krieg mit todbringenden Waffen sich gegen mich stellt, ich habe keine Angst.“* Spinnt der vor lauter Selbstüberschätzung!

Unglaublich, aber wahr: das gibt es - die Geborgenheit bei Gott! Der Beter weiß sich total von seinem Gott umgeben und mit seinem HERRN verbunden. Der Allerhöchste steht zu ihm, der Allmächtige hält an ihm fest und der Heilige schützt ihn wie seinen eigenen Augapfel. Weil Gott sein Licht ist, macht ihm das Dunkel nicht zu schaffen. Weil der HERR ihm das Heil, spricht: seine Hilfe versprochen hat, scheut er keine Gefahren und Nöte. Weil der Ewige seine Lebenskraft ist, geht er mutig an die Aufgaben des Lebens heran.

Die Geborgenheit bei Gott ist der Lebensgrund der Christen. Denn bei dem sind wir wirklich sicher, der alle Gewalt in seinen Händen hält, der den Tod und alle dunklen Mächte besiegt hat, der sich für uns aufgeopfert und zu Tode geblutet hat. Habe ich diesen Gott an meiner Seite, gar im Herzen, dann hat die Angst ausgespielt. Das bezeugt nicht nur der Psalm 27. Davon redet der Psalm 46: **„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen!“** Oder der Apostel Paulus schreibt an die Römer: **„Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!“**

Das hört sich gut an, liebe Schwestern und Brüder, aber ist das unser Leben? Wir glauben doch an Gott den HERRN – und die Angst ist immer noch da. Sie lässt uns nicht los, sie treibt uns in die Ecke und lässt uns erzittern. Ohnmächtig stehen wir ihr bisweilen gegenüber!

Aber, Gott sei Dank: Das weiß der Beter auch. Mitten in seinem Vertrauensgebet schreit er auf einmal zu Gott: „**HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!**“ Viele Ausleger meinen, der Psalm 27 bestehe aus zwei Liedern, die zusammengefügt worden sind. Denn wie kann ein Mensch auf der einen Seite so vertrauensvoll seine Angst besiegen und zugleich Angst haben?!

Liebe Schwestern und Brüder! Das ist **ein** Psalm, denn so ist unser Leben hier auf der Erde, mal voller Kraft und Glauben und Vertrauen, und dann voller Angst und Furcht und Unsicherheit.

Es ist unendlich gut, dass die Heilige Schrift uns keine Glaubens-helden beschreibt, die über den Dingen stehen, sondern Menschen wie Du und ich, die Probleme mit dem Glauben haben und immer wieder einbrechen. Denkt nur an den großen Apostel Petrus: Er konnte auf dem Wasser gehen, dann kam aber die Welle und er versank kleingläubig im Meer. Er schrie in Todesangst um Hilfe, und Gott sei Dank: Jesus Christus ergreift ihn und zieht ihn heraus.

Der HERR selbst sagt: „**In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!**“ Die Angst gehört zu unserem Leben hier auf der Erde hinzu, aber die Angst hat uns nicht in der Hand, sondern unser HERR Jesus Christus. Weil ER selbst um unsere Angst weiß, sie sogar selbst erfahren hat, brauchen wir uns ihrer nicht zu schämen, brauchen auch wir nicht so zu tun, als ständen wir über den Dingen und seien stark genug, sie zu besiegen. Die Angst ist da – aber Gott sei Dank: ER ist auch da, unser HERR und Heiland.

Der Beter des 27. Psalms zeigt uns nun, liebe Schwestern und Brüder, wie wir die Angst in den Griff bekommen und trotz allem leben können. Er sagt: „**Mein Herz hält dir vor dein Wort: / »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz!**“ Also, auf die Nähe, auf die Gegenwart Gottes kommt es an!

Diese Nähe Gottes erlebt der Beter im Tempel, im Gottesdienst. Dort ist Gott gegenwärtig und lässt sich von den Menschen finden. In jedem Gottesdienst sagt der HERR uns seine Nähe zu, hüllt uns ein in seine Liebe. ER redet! ER legt uns die Hände auf zur Vergebung der Sünden. ER zieht leibhaftig in uns ein. ER segnet und stellt sich uns an die Seite.

Jeder Gottesdienst will nur das eine: dass wir bei IHM das unumschränkte Gastrecht genießen und aufatmen, auftanken, Kraft schöpfen.

Das Gastrecht war in Israel heilig. Der Gast, wer auch immer er sei, stand unter dem besonderen Schutz. Dazu erzählt das AT eine schier unfassliche Geschichte: Da kamen zwei Männer zu Lot nach Sodom, um ihn mit seiner Familie zu retten. Die Einwohner der Stadt aber verlangten, dass Lot diese herausgeben sollte: Die Bewohner wollten sie töten. Aber Lot weigerte sich und bot ihnen stattdessen seine beiden Töchter an, um ja nur nicht das Gastrecht zu verletzen. Doch die Leute lehnten ab.

Gott, liebe Schwestern und Brüder, hat das schier Unfassliche getan: ER hat seinen einzigen Sohn herausgegeben für uns. So wichtig, so unendlich wichtig sind wir IHM. Draußen vor der Stadt wurde ER hingerichtet, damit wir unversehrt herauskommen, damit wir gerettet und gewiss werden: **„ER deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, ER birgt mich im Schutz seines Zeltens und erhöht mich auf einen Felsen!“**

Der Gottesdienst ist also für uns, liebe Christen, wichtig, nicht für Gott! ER ist nicht auf uns angewiesen, um von uns angebetet zu werden. Für uns ist der Gottesdienst wichtig, ja lebensnotwendig, damit wir hören, wo wir hingehören und wo unser Zuhause ist, damit wir erfahren, wem wir ganz und gar in allen Dingen gehören. **„Um zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen Tempel zu betrachten!“** wie der Beter sagt.

Gemeint ist nicht die Architektur einer Kirche oder die Liturgie und die Gesänge im Gottesdienst. Wörtlich heißt es, dass wir die Freundlichkeit Gottes schauen, der eben nicht im Himmel wohnt und seine Freuden für sich allein genießt.

Unser Gott hat sich zu uns aufgemacht, ist Mensch geworden, um ja nur bei uns zu sein und mit uns zu leben. ER hat das, was uns von IHM trennt, unser Misstrauen, unseren Kleinglauben, unseren Stolz und unsere Eigenmächtigkeiten weggetragen, getilgt, an das Kreuz seines Sohnes geheftet. Mehr noch: ER hat sich einen Weg geschaffen, um bei uns zu wohnen, dass wir IHN persönlich hören und leibhaftig empfangen.

Unter keinen Umständen sollen wir auf seine heilvolle Gegenwart verzichten oder ohne seinen Schutz auskommen oder ohne seine Liebe leben. In allem ist ER dabei – auch in der Angst, der wir nicht entfliehen können! Wir leben ja in der Hütte Gottes und im Schutz seines Zeltens.

Darum sagt der Beter zum Schluss: **„Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!“**

„Sei getrost!“ Wörtlich: **„Sei fest in Gott!“** Das ist kein Befehl, sondern die Erinnerung, dass wir schon längst in Gott hineinverwurzelt worden sind – damals in unserer Heiligen Taufe. Wir sind Glieder am Leib Christi und unzertrennbar mit IHM verbunden auf immer.

„Sei unverzagt!“ Wörtlich: **„Sei stark in Gott!“** Indem wir an Jesus Christus hängen, strömt seine Kraft in uns und ist in uns mächtig. Das geschieht immer dann, wenn wir am Altar niederknien im Heiligen Mahl und in der Beichte, um seine Vergebung zu empfangen, dass wir wieder hören und spüren: wir sind und bleiben trotz allem Kinder des heiligen Gottes.

So lasst uns heute beichten und beten: dass wir das Belastende bei IHM ablegen: die Angst und die Sorgen, das Misstrauen und den Unglauben. Denn ER will vergeben: ER hat ja unsere Schuld schon längst getragen, getilgt, durchkreuzt ein für allemal! Wir sollen es jetzt vollmächtig hören und staunen: **„Dir sind deine Sünden vergeben!“**